

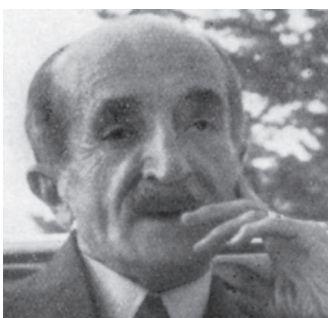
Von der Maler-Zeitung zur Multimedia-«Applica»

Text **Raphael Briner**
Bilder **Archiv «Applica»**

Vor 110 Jahren wurde der Schweizerische Maler- und Gipserunternehmer-Verband SMGV gegründet und es erschien die erste Ausgabe der «Schweizerischen Maler- und Gipserzeitung», der heutigen «Applica». Allerdings ist diese älter als der Verband. Ein Blick in die Archive zeigt, dass die Vorgängerzeitschrift der «Applica» seit 1894 herausgegeben worden war.



Oscar Holzer, der erste
Zentralsekretär des SMGV
und erste Redaktor
der Fachzeitschrift von
1908 bis 1946.

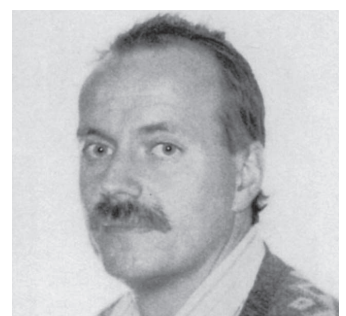
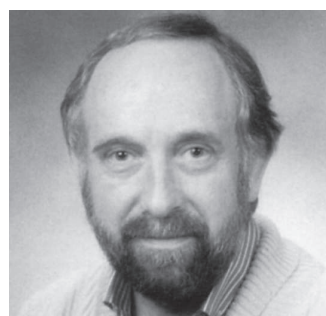
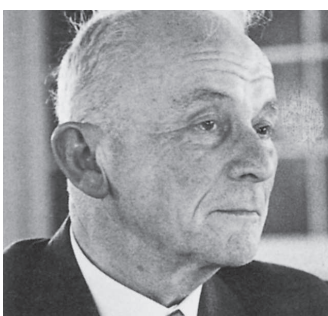


Fritz Stahel.

Otto Mörikofer.

Heinz Sieber.

Jürgen Hildebrandt.



Ist die «Applica» wirklich 125 Jahre alt? Das älteste im Walliseller SMGV-Archiv vorhandene Exemplar der «Schweizerischen Maler- und Gipser-Zeitung» stammt aus dem Jahr 1908, vorherige Ausgaben sind nicht vorhanden. Die Zeitschrift von 1908 ist angeschrieben mit «XV. Jahrgang», womit das Gründungsjahr der Fachzeitschrift 1894 sein müsste. Im «80. Jahrgang» erschien sie dann 1973 erstmals unter dem noch heute gültigen Namen «Applica».

Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums von 1993 machte sich Ruedi Isler, langjähriger Geschäftsführer des SMGV, auf die Suche. «Für den Verfasser dieses Artikels sind die Ermittlungen über den Ursprung unserer Fachzeitung in den letzten Wochen fast wie ein Krimi abgelaufen», schreibt Isler. Fündig wurde er im Malermuseum von Heiner Gut in Wetzikon ZH. Dort war eine Ausgabe des «Schweizer Malers» vorhanden, die mit «Nr. 1, I. Jahrgang» beschriftet und vom 20. Mai 1894 datiert ist. Produziert wurde die «Fachzeitung für Dekorations- und

Flachmaler, Lakirer und verwandte Gewerbe» von Buchdrucker J. Gaberell in Zürich. Wer der Herausgeber war, ist nicht mehr zu eruieren.

Zwei mögliche Vorgängerinnen

Wie Isler schreibt, gab es im Museum auch Exemplare der «Schweizerischen Maler-Zeitung», herausgegeben vom Schweizerischen Malermeister-Verband, dessen Mitglied Christian Schmidt sich vorerst vergeblich um die Schaffung einer gemeinsamen Zeitschrift für Maler und Gipser bemühte. Vorhanden waren die Nr. 10 II. Jahrgang vom Juli 1896 und die Nr. 2 und 3 III. Jahrgang vom November und Dezember 1896. Das heisst, die allererste Nummer der «Schweizerischen Maler-Zeitung» muss Mitte 1894 erschienen sein.

Auch wenn es nicht eindeutig belegbar ist, glaubt Isler, die «Schweizerische Maler-Zeitung» und nicht der «Schweizer Maler» sei das Vorgänger-Organ der «Applica». Das ist insofern logisch, als der Schweizerische Malermeister-Ver-



band Herausgeber war. 1908, im Gründungsjahr des SMGV, wurde das Verbandsorgan zur «Schweizerischen Maler- und Gipsler-Zeitung». Wo auch immer der Ursprung liegt, es stellt sich eine Frage: Wenn die Nr. 1 im Jahr 1894 erschien, dann wäre die «Applica» 2018 erst 124-jährig. Weil auf den aktuellen Ausgaben richtigerweise «125. Jahrgang» steht (1894 war der 1. Jahrgang) haben wir uns entschieden, den runden Geburtstag dieses Jahr zu feiern.

Es gab übrigens ein weiteres Medium: 1907 bis 1927 erschien das «Schweizer Malerfachblatt, unabhängiges Organ für das gesamte Malergewerbe».

Das Konzept der «Schweizerischen Maler- und Gipsler-Zeitung» von 1907 sah vor, Artikel zu folgenden Themenbereichen zu publizieren:

- Fachfragen
- Allgemein gewerbliche und gewerbepolitische Fragen
- Vertretung der Interessen der Meisterschaft, sowohl gegenüber Behörden als auch der Arbeiterpresse

- Publikationsorgan für Vereinsangelegenheiten
- Sprechsaal.

Heute hat die «Applica» Ziele, die sich nicht gross davon unterscheiden. Noch etwas ist gleichgeblieben: In einem Protokoll von 1896 ist zu lesen, dass Originalbeiträge von den Mitgliedern «sehr gewünscht» werden. Die Zurückhaltung der Maler- und Gipslerunternehmer, wenn es darum geht, Fachbeiträge zu schreiben, hat auch die aktuelle Redaktion der «Applica» schon ins Grübeln gebracht...

Wie eine Tageszeitung

Das Erscheinungsbild der Fachzeitschrift, die ab 1924 «Schweizerische Maler- und Gipslermeister-Zeitung» hiess, hat sich im Laufe der Zeit selbstverständlich geändert. Bis 1950 hatte sie das Layout einer Tageszeitung mit dem Titel oben im Kopf der Frontseite (siehe Bild oben), auf der darunter Artikel gedruckt waren. Den Charakter einer Zeitschrift bekam sie 1951, als ein ganzseitiger Schriftzug

auf dem Titelblatt prangte. Vor 55 Jahren tauchte an einer Konferenz der Regionalverbandspräsidenten der Vorschlag auf, für die Fachzeitschrift einen kurzen, prägnanten und möglichst viele Bereiche umfassenden Titel zu suchen. Damit sollte gezeigt werden, dass das Zielpublikum nicht nur Maler- und Gipslermeister, sondern auch Korrosionsschutz-Firmen, Industrielackierer, Schriftenmaler, Autolackierer, Berufsschulen und Malerfachlehrer sowie Jungmaler sind.

Rund 100 Vorschläge wurden anlässlich eines Namenswettbewerbs eingereicht, darunter «Farbe-Lack-Gips», «Palette» oder «Farbmühle». Sie überzeugten alle nicht, oft weil sie – wie die genannten Beispiele – zu wenig umfassend waren.

Neuer Name gesucht

1972 befasste sich der Zentralvorstand des SMGV erneut mit der Namensfrage. Egon Tanner aus Schaffhausen brachte schliesslich den Titel «Applica» ins Spiel, der im Jahr darauf zum 80. Ge-

Thomas Gehring.

Gregor Eigensatz.

Alexander Jacobi.

Robert Helmy.





Titelseite aus dem Jahr 1931 im Layout einer Tageszeitung.



Seit 1952 hat die Titelseite Zeitschriftencharakter.



1973 der neue Name «Applica» und ein Bild auf dem Cover.



Neues Layout zum 100. Geburtstag im Jahr 1993.

burtstag der Fachzeitschrift eingeführt wurde. Seit damals zierte auch ein Bild die Titelseite. Diese Neuerungen wurden unter Otto Mörikofer eingeführt, der ab 1970 für die «Applica» zuständig war. Der erste Redaktor bis 1946 war Oscar Holer gewesen, dessen Hauptaufgabe die Führung des Zentralsekretariats war. 1946 übernahm der Winterthurer Malermeister und Fachlehrer Fritz Stahel die Redaktion. Es folgten Mörikofer, 1981 der Zürcher Malermeister Heinz Sieber und 1992 Jürgen Hildebrandt, der eine Neugestaltung der «Applica» zu deren 100. Geburtstag verantwortete.

Thomas Gehring amtierte 2000 als interimistischer Chefredaktor. Es folgten als Redaktions- und Verlagsleiter Gregor Eigensatz (2000–2004), Alexander Jacobi (2004–2007) und Robert Helmy (2007–2013). 2002 wurde das Layout eingeführt, das mit einigen Abpassungen heute noch verwendet wird. Seit November 2013 ist der Schreiber für die «Applica» verantwortlich. Ihm zur Seite stehen Redaktorin Cornelia Sigrist, seit 2005 in dieser Funktion, und Marlis Wittwer als Koordinatorin zwischen Verlag/Redaktion und Anzeigenverkauf. Diesen besorgt seit 2000 die Stumpp Medien AG. Bilder von den aktuell tätigen Personen finden Sie auf den Seiten 16 bis 19.

Von 800 zu 4800 Exemplaren

1908 hatte die «Applica» eine Auflage von 800 Exemplaren. Zu Beginn der 1990er-Jahre waren es etwas über 5000 und 2018 sind es 4800 gedruck-

te Exemplare. Der Abonnementspreis betrug 1896 und 1908 6 Franken. 1927 waren es 10, 1941 dann 12 Franken. 1958 wurde ein Abonnementspreis von 13 Franken eingeführt, was gemessen an der Teuerung heute rund 53 Franken entspricht. Der Preis erhöhte sich bis auf 32 Franken zu Beginn der 1970er-Jahre. Dann gab es einen Sprung, 1980 waren 75 Franken zu bezahlen. In der Folge kostete das Abo pro Jahrzehnt rund 20 Franken mehr. Seit der Jahrtausendwende sind es stabile 125 Franken.

Fettere und magerere Jahrgänge

Hier einige Zahlen zum Seitenumfang der «Applica» im Lauf der Geschichte:

- 1908 waren es 24 Ausgaben mit zusammen 236 Seiten, davon 130 Seiten Text und 103 Seiten Inserate.
- Der magerste Jahrgang des Ersten Weltkriegs war 1918 mit 20 Nummern zu je sechs und vier Nummern zu je acht Seiten. Von den 152 Seiten enthielten rund zwei Drittel Text.
- Ab 1960 betrug der Gesamtumfang der «Applica»-Ausgaben zirka 1300 Seiten, wovon 500 Seiten Text und 800 Seiten Inserate waren. Gemäss dem hier zitierten Artikel von Ruedi Isler war das auch 1993 im Prinzip noch der Fall.
- 2010 erfolgte die Umstellung von 19 auf 12 Ausgaben jährlich, ab 2015 kam eine jährliche Sonderausgabe (Grossauflage) dazu.

- 2013 umfasste die «Applica» insgesamt 644 Seiten. 2017 waren es 884 Seiten. Davon waren 305 Inserate- oder Partnerseiten und 579 Textseiten.

Allen gerecht werden

Die Zahlen zeigen, dass es schwieriger geworden ist, Inserate zu akquirieren. Allerdings wäre ein Verhältnis von 40 Prozent Text und 60 Prozent Inserate wie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts heutzutage nicht unbedingt gut. Um in den Genuss der Presseförderung (verbilligte Versandkosten) zu kommen, muss der redaktionelle Teil (Text und Bilder) mindestens 50 Prozent betragen.

Die Redaktion ist bestrebt, mit einer optimalen Mischung von journalistischen (Fach-)Artikeln, PR-Texten und Anzeigen den Bedürfnissen aller Anspruchsgruppen – Maler, Gipser, Hersteller, Verbandsmitglieder, Schulen usw. – gerecht zu werden.

Auf dem Weg in die Zukunft

Wichtig ist jedoch nicht nur der Inhalt einer Zeitschrift. Dieser muss auch auf den richtigen Kanälen zu den verschiedenen «Konsumenten» gebracht und möglichst breit gestreut werden. Stichwort: Multimedia. Der Verlag hat mit der Einführung der App, des E-Papers und – ganz aktuell – der «Applica»-Website (siehe Seite 15) entscheidende Schritte unternommen, um die Erfolgsgeschichte der Maler-Gipser-Fachzeitschrift weitere 125 Jahre fortzuführen. ■